Tetsuro Kato (Tokio)

Biographische Anmerkungen zu den japanischen Opfern des stalinistischen Terrors in der UdSSR

In den zwanziger und dreißiger Jahren gab es ungefähr 100 Japaner, die davon träumten, im „Paradies der Arbeiterklasse" zu leben, und in die UdSSR übersiedelten. Diese Leute waren meist von der kaiserlichen Polizei unterdrückte Kommunisten. Es gab unter ihnen aber auch einfache Arbeiter, Intellektuelle und Künstler, die keine Kommunisten waren. Sie waren organisiert und geführt von der Japanischen Kommunistischen Partei (japanische Sektion der Komintern, JKP), deren Vertreter in Moskau in den dreißiger Jahren Sen Katayama, Sanzo Nosaka (alias Susumu Okano) und Kenzo Yamamoto (alias Tanaka) waren.

Nachdem Sen Katayama im November 1933 verstorben war, wurde Sen Nosaka Anfang 1934 in die USA geschickt und Kenzo Yamamoto wurde Chef der japanischen Kommunisten in der UdSSR. Yamamoto wurde im November 1937 plötzlich als „Agent des japanischen Imperialismus" von der sowjetischen Geheimpolizei (NKWD) verhaftet und im März 1939 erschossen. Fast alle Japaner, die damals in der UdSSR lebten, erlitten dasselbe Schicksal. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, ich schätze heute aber, daß es etwa achtzig Japaner waren.

Dieser Artikel wird versuchen, diese tragische Geschichte anhand neugefundener russischer Dokumente nachzuzeichnen.[1]

Die Japaner in der UdSSR der dreißiger Jahre

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR erhielten wir Zugang zu neuen Materialien über den stalinistischen Terror. Einige japanische Journalisten stießen in den Archiven der früheren Sowjetregierung auf neue Dokumente die den „Nosaka-Skandal" auslösten. Sanzo Nosaka war der Vertreter der JKP in Moskau und Mitglied des Exekutivkomitees der Komintern (EKKI). Er wurde Vorsitzender der JKP nach dem Krieg. Ende 1992 wurde er, gerade 100 Jahre alt und Ehrenvorsitzender der JKP, plötzlich aus der Partei ausgeschlossen. Ihm konnte nachgewiesen werden, daß er seinen engen Freund Kenzo Yamamoto, der ursprünglich als japanischer Repräsentant für die Kommunistische Gewerkschaftsinternationale (Profintern) 1928 nach Moskau gekommen war, als „verdächtigen Charakter" denunziert hatte. Yamamoto, der bereits im Gefängnis saß, wurde im März desselben Jahres als „japanischer Spion" erschossen. Die JKP gab dies erst zu, nachdem sie den Bericht aus dem „bourgeoisen Journalismus" überprüft hatte. Dann aber entfernte man das hundertjährige Ehrenmitglied aus der Partei. Im Parteijargon wurde Nosaka vom „Vorbild unserer

1 Der Autor hat diese Geschichte bereits in drei japanischen Büchern veröffentlicht: Moscow de Shukusei sareta Nihonjin (Die Säuberung der Japaner in Moskau), Tokio 1994; Kokumin Kokka no Ergology (Nationalstaatliche Ergologie), Tokio 1994; Ningen Kunizaki Teido (Leben des Teido Kunizaki), Tokio 1995.

ruhmreichen Parteigeschichte" zu einem „Verräter und Feind unserer Partei". Im Jahr darauf starb Nosaka in Einsamkeit.[2]

Obwohl Nosaka sich selbst weder verteidigte noch seinen Verrat der „japanischen Genossen" in irgendeiner Form kommentierte[3], wurde die Situation der Japaner in der UdSSR der dreißiger Jahre durch die Entdeckung weiterer Dokumente klarer.

Vor dem Zusammenbruch der UdSSR war nur von fünf Japanern definitiv bekannt, daß sie während der stalinistischen Unterdrückung verhaftet oder bestraft worden waren. Drei Kommunisten, Kenzo Yamamoto, Teido Kunizaki (alias Alexander Kon) und Ryokichi Sugimoto wurden arretiert, und später wurde von ihnen berichtet, daß sie „in Moskau verstorben" seien. Zwei Theaterdirektoren, Seki Sano und Yoshi Hijikata, wurden aus der UdSSR als „gefährliche Japaner" im August 1938 ausgewiesen. Von anderen nahm man an, daß sie in der UdSSR vermißt seien, aber es gab keine gesicherten Informationen über sie.

Als die Journalisten die Geheimakten der Nosaka-Yamamoto-Beziehung der Jahre 1936-39 durchgingen, stießen sie auf Namen anderer japanischer Opfer. Namen, die sogar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges unbekannt waren. Vor 1945 wurden japanische Kommunisten und Linke, die gegen das kaiserliche System und den imperialistischen Krieg waren, als „Rote" oder „Nicht-Japaner" abgestempelt. Die Familien und Verwandten von Leuten, die in die UdSSR ausgewandert waren, versuchten dies aus Angst vor der kaiserlichen Polizei zu verbergen. Die Flüchtlinge selbst durften ihre Adressen und ihre Lebensumstände in der UdSSR nicht bekanntgeben, da sie sich der Parteidisziplin unterwerfen und sich als echte Internationalisten beweisen mußten, deren Loyalität der UdSSR und nicht mehr Japan galt. Sie standen unter direkter Kontrolle und scharfer Überwachung durch die JKP und die Komintern.

Es ist klar, daß das Japanische Innenministerium in der Vorkriegszeit Berichte über die Japaner anlegte, die in den zwanziger und dreißiger Jahren in die UdSSR einreisten. Ein Bericht vom September 1934 führt unter dem Titel „Liste der Japanischen Kommunisten in Rußland" 38 Namen auf.[4] Eine weitere Liste mit dem Titel: „Streng geheim: Japanische Kommunisten in Rußland" vom Februar 1936 erwähnt 32 Namen.[5] Einige Namen wie die von Sanzo Nosaka oder Kenzo Yamamoto erscheinen auf beiden Listen, andere hingegen nur auf einer von beiden. Eine weitere Liste von 1936 trägt den Titel: „Untersuchung über nach Rußland gereiste japanische Kommunisten". Hier sind es 78 Namen, insbesondere

2 Akira Kato/Shunichi Kobayashi: Yamino Otoko: Nosaka Sanzo no Hyakunen (Der Mann der Dunkelheit: Hundert Jahre Sanzo Nosaka), Tokio 1993.

3 Sanzo Nosaka hinterließ achtbändige Memoiren über seine Aktivitäten vor dem Krieg. Diese enthalten viele übertriebene und verfälschte Geschichten aus seinem Leben in Übersee. Sanzo Nosaka. Fuusetsu no Ayumi (Mein Weg der Winde und des Schnees), Tokio 1971-89; Haruki Wada: Rekishi no nakano Nosaka Sanzo (Sanzo Nakano in der Geschichte), Tokio 1995.

4 Zairo Houjin Kyousanshugisha Chou, in: Shakaiundou no Joukyou: Shouwa 10 Nen: Kyousanshugi Undou (Die Situation der sozialen Bewegungen im Jahre 1935: Die kommunistischen Bewegungen).

5 Zairochuuno Nihonjin Kyousanshugisha Ichiranhyou, in: Naimushou Keiho-Kyoku „Gokuhi Gaiji Keisatsu Gaikyou: Shouwa 12 Nen" (Streng geheim: Überblick über die polizeilichen Spionageaktivitäten in Übersee 1937).

von Leuten, die zwar in die UdSSR gereist waren, aber schon vor diesem Zeitpunkt zurückgekehrt waren.[6]

Diese Listen wurden in den achtziger Jahren im Rahmen einer Reprint-Serie von geheimen Staatsquellen aus der Zwischenkriegszeit veröffentlicht. Allerdings waren nur sehr wenige Wissenschaftler an den Japanern interessiert, die in den Dreißigern in der UdSSR lebten. Erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 bemerkten einige Journalisten und Wissenschaftler, daß es zahlreiche Japaner gab, die wahrscheinlich in der UdSSR als „japanische Spione" umgebracht worden waren.

Die geheimen Kämpfe der Obersten Führer der JKP in Moskau: Die Fälle Katsuno, Kunizaki, Yamamoto und Ryou Nosaka

Eine sensationelle Nachricht kam im September 1992 aus Moskau: die Entdeckung eines Briefes von Sanzo Nosaka, in dem er seinen „engen Freund und Genossen" Kenzo Yamamoto denunzierte. Gefunden wurde er von einem Journalistenteam der sehr einflußreichen (wenn auch konservativen) monatlichen japanischen Zeitung *Bungei Shunjuu*. In einem in englischer Sprache geschriebenen Brief an Dimitrow vom Februar 1939 nennt Nosaka neun Gründe, warum er Yamamoto für einen „verdächtigen Charakter" hält.

Einer dieser Gründe war Yamamotos Einreise in die UdSSR. Als die japanische Regierung am 15. März 1928 1 568 Kommunisten verhafteten ließ, wurde Yamamoto „seltsamerweise" (so Nosaka) von der Polizei nicht behelligt. Zu diesem Zeitpunkt lag er mit einer stark infektiösen Tuberkulose krank im Bett. Yamamoto erklärte dies so: Die japanische Polizei hielt ihn unter Hausarrest, und es war ein leichtes für ihn, im Mai aus seiner Wohnung zu entfliehen. Dann gelangte er durch die Mithilfe der Untergrundpartei in die UdSSR, um im August 1928 am Sechsten Weltkongreß der Komintern teilzunehmen. Dieses heldenhafte Fluchtabenteuer wurde einst von linken japanischen Zeitungen und Zeitschriften bewundert. Einige JKP-Mitglieder waren jedoch mißtrauisch, wie nur er alleine dem mächtigen Polizeinetz entkommen konnte, während fast alle anderen wichtigen JKP-Führer verhaftet wurden.

Sen Katayama, der Gründungsvater der JKP und ihr ältester Vertreter in Moskau 1928, gehörte zu ihnen. In Moskau denunzierte Katayama Yamamoto im Herbst 1929 bei der Komintern. Der Grund hierfür war, daß ein japanischer Student und Mitglied der KUTW (Kommunistischen Universität für die Arbeiter des Fernen Ostens), der von Yamamoto empfohlen worden war, in der japanischen Botschaft in Moskau Zuflucht gesucht hatte.[7] Katayama hat die Kadersektion der Komintern vielleicht auch auf Yamamotos „wundersame" Flucht aus Japan verwiesen, denn er hatte zuvor geheime Dokumente darüber mit Hilfe der Japanischen Kommunistischen Gruppe in Berlin erhalten. Yamamoto sagte einmal zu Nosaka, daß er von der Komintern überwacht worden wäre, aber für unschuldig befunden

6 Nihon Kyousantou Kankei Nyuurosha Chou, in: Shisou Geppou (Monatliche Gedanken), Nr. 33, März 1937.

7 Joukichi Kazama: Moscow Kyousanshugi Daigku no Omoide (Erinnerungen an die KUTW), Tokio 1949; Masami Yamamoto: Gekidou no Jidai ni Ikite (Leben in einer Zeit der Erschütterungen), Tokio 1985.

worden sei.[8] Danach hegte er Groll gegen Sen Katayama und Teido Kunizaki, die Führer der Japanischen Kommunistischen Gruppe in Berlin.

Direkt vor diesem Konflikt zwischen den beiden japanischen Führern in Moskau gab es einen anderen Skandal um Sen Katayama, in dem Yamamoto eine Rolle spielte. Im Juli 1929 kam Chiyo Katayama, die einundzwanzigjährige (zweite) Tochter Sen Katayamas, nach Moskau, um sich um ihren alternden Vater zu kümmern. Yamamoto protestierte nicht nur gegen ihre Zulassung zur KUTW, sondern auch dagegen, daß sie im Hotel Lux bei ihrem Vater wohnte; sie war nicht Mitglied der JKP und nur Absolventin einer „nichtproletarischen" Universität. Da das Hotel Lux für Komintern-Kader reserviert war, hatte sie also kein Recht, dort zu wohnen.[9] Katayama konnte aufgrund der Einwände, die Yamamoto bei den Komintern-Führern vorgebracht hatte, nicht durchsetzen, mit seiner Tochter zusammen zu wohnen. Chiyo Katayama wurde zuerst nach Leningrad und später in die Ukraine geschickt, um sich als „Mitglied der Arbeiterklasse" ausbilden zu lassen. Bis zum Tod ihres Vaters im November 1933 mußte sie schwere Not ertragen. Nach der Beerdigung ihres Vaters durfte sie zwar in Moskau leben, wurde aber psychisch labil und starb im April 1946 in einer Nervenheilanstalt in der Nähe von Moskau.[10]

Ende Oktober 1930 denunzierte Yamamoto Kinmasa Katsuno (alias Hayashi), der zu dem Zeitpunkt Privatsekretär Katayamas war, bei der Komintern als Gefahr für die Sowjetunion. Die sowjetische Geheimpolizei (OGPU) nahm Katsuno fest und steckte ihn in ein Lager des Gulag. Katsuno war ein junger Intellektueller, der an der Sorbonne studiert hatte und Mitglied der Französischen Kommunistischen Partei war. Er wurde von der französischen Regierung Anfang 1928 ausgewiesen und gelangte im März 1928 durch die Hilfe der durch Dr. Teido Kunizaki geführten japanischen Gruppe der KPD in die UdSSR. Kunizaki organisierte eine antiimperialistische Gruppe in Berlin, obwohl er vom japanischen Bildungsministerium zum Forschen nach Deutschland geschickt worden war (er war außerordentlicher Professor der Medizin an der Tokioter Kaiserlichen Universität). Kunizaki war das erste japanische Mitglied in der KPD, und er schrieb ein Empfehlungsschreiben für Katsuno an Sen Katayama in Moskau, der bereits enge Kontakte mit linken japanischen Gruppen in Deutschland pflegte.

1930 war Sen Katayama bereits 71 Jahre alt. Er blieb weiterhin einer der höchsten Kader in der Komintern, wegen seiner früheren Karriere in den Arbeiter- und Friedensbewegungen, aber er hatte weder in Moskau noch in Japan wirkliche Macht. Er war ein Friedenssymbol, das man benutzte, um eine breite Anzahl von Intellektuellen und Künstlern für die Antiimperialismus- und Antikriegsbewegung zu gewinnen und Sowjetrußland zu verteidigen. Er war zu dem Zeitpunkt gerade damit beschäftigt, eine neue endgültige Autobiographie zu schreiben, obwohl er bereits zwei Versionen veröffentlicht hatte. Aus ur-

8 Sanzo Nosaka: Fuusetsu no Ayumi, Bd. 6 (Anm. 3).

9 Joukichi Kazama (Anm. 8); Masami Yamamoto, Ebd.; Kinmasa Katsuno: Sekiro Dasshutsuki (Flucht aus dem Roten Rußland), Tokio 1934; Kakuzo Takaya: Comintern wa Chousensuru (Die Herausforderung Komintern); Tokio 1937; Aino Kuusinen: Der Gott stürzt seine Engel, Wien/München/Zürich 1972.

10 Wir sind gerade dabei, neue Dokumente über Chiyo Katayama zu untersuchen, die im Dezember 1997 im Russischen Zentrum für die Aufbewahrung und Erforschung von Dokumenten der neuesten Geschichte (früher Institut für Marxismus-Leninismus der KPdSU) entdeckt wurden. Fond 521/Inventar 1/ Akte 15. Im weiteren: RCChIDNI. 521/1/15.

heberrechtlichen Gründen wurde Katayamas neue Autobiographie zuerst nicht auf russisch, sondern auf deutsch veröffentlicht.[11] Katsuno wurde Katayamas Privatassistent, um ihm bei der Vollendung seines abschließenden Werkes in Moskau zu helfen. In Berlin übersetzte es Kunizaki ins Deutsche.[12]

Kenzo Yamamoto, der japanische Vertreter der Profintern zu jener Zeit, war jedoch ein typischer Kämpfer der Arbeiterklasse und betrachtete die „Intellektuellen" von oben herab. Die Vertrauten Katayamas, Katsuno und Kunizaki, hatten die damals typische Intellektuellen-Laufbahn hinter sich. Beide hatten berühmte Universitäten absolviert (Katsuno die Waseda Universität und Kunizaki die Tokioter Universität) und im Ausland studiert. Yamamoto glaubte, daß diese Personen ein gefährliches Element in der Partei seien. Als Katayama und Katsuno einen weiteren jungen Japaner, Toki Nemoto, der die Kaiserliche Universität Kyoto absolviert und ein Empfehlungsschreiben an Katayama von der deutsch-japanischen Linken Gruppe hatte, für die Aufnahme in der KUTW empfahlen, wies Yamamoto diesen strikt zurück. Er denunzierte Nemoto und Katsuno als „verdächtige Japaner" bei der Komintern. Unglücklicherweise war Katayama gerade nicht in Moskau, als sich Nemoto im Oktober 1930 um einen Studienplatz an der KUTW bewarb. Katsuno wurde von der OGPU festgenommen und Nemoto aus der UdSSR ausgewiesen.

Bei der ersten Denunziation Yamamotos von Japanern an die OGPU konnte Sen Katayama seine Begleiter nicht retten. Er verlor seinen zuverlässigen Sekretär und einen jungen Anhänger und Gehilfen. Katayama wagte es nicht, sich bei der sowjetischen Regierung zu beschweren. So versuchte er seinerseits zu beweisen, daß Yamamoto ein Spion sei. Er erkrankte allerdings bald schwer und lag von Januar bis Herbst 1931 im Kreml-Krankenhaus. Die Komintern-Sektion für den fernen Osten ging in dem Streit zwischen Katayama und Yamamoto sehr vorsichtig vor. Yamamoto wurde von Moskau nach Wladiwostok geschickt. So blieb Anfang 1931 kein japanischer Führer mehr in Moskau zurück.

Dann wurde Sanzo Nosaka als dritthöchster japanischer Führer in die UdSSR eingeladen. Auch Nosaka war ein Intellektueller. Er hatte seinen Abschluß an der Keio Universität gemacht, arbeitete aber lange Zeit mit Kenzo Yamamoto im Hauptquartier der linken Gewerkschaften. Er konnte zwischen den beiden obersten Führern vermitteln. Im April 1931 kam er in Moskau an, während Yamamoto in Wladiwostok war und Katayama im Kreml-Krankenhaus lag. Sicherlich wußte er von dem schwerwiegenden Konflikt zwischen den Parteiführern, aber er versuchte, eine neutrale Position einzunehmen und die entscheidende Stimme zu sein.

Die zweite Runde des Konflikts zwischen Katayama und Yamamoto wurde durch die Übersiedlung von Dr. Teido Kunizaki aus Berlin nach Moskau im September 1932 eingeleitet. Als Chef der japanischen Sektion der KPD hatte Kunizaki mit seinen Mitstreitern gegen den deutschen Nationalsozialismus und gegen den japanischen Imperialismus in Nord-China gekämpft. Sie hatten in Berlin Demonstrationen gegen die japanische Intervention in China organisiert und seit Januar 1932 die deutsche Zeitschrift „Revolutionäres Asien" veröffentlicht. Nachdem die preußische Regiernng Kunizaki als *Persona non grata* ausgewiesen hatte, lud ihn Sen Katayama nach Moskau als Ersatz für Katsuno ein, der von

11 P. P. Topeha: Soren ni okeru Katayama Sen Kenkyuu no Genjou, in: Roudouundoushi Kenkyuu (Historische Studien zur Arbeiterbewegung), 11 (1959).

12 Revolutionäres Asien, 1 (1932), 3.

1930 bis 1934 in einem sowjetischen Arbeitslager interniert war. Kunizaki emigrierte nach Moskau mit seiner deutschen Frau Frieda Retlich - auch eine Kommunistin - und der kleinen Tochter Tatsuko.

Katayama begrüßte ihn und empfahl ihm, den Kader-Schnellkurs an der KUTW zu belegen, um sich für die Beförderung zum neuen japanischen Parteiführer vorzubereiten. Kenzo Yamamoto war mittlerweile im Dezember 1931 nach Moskau zurückgekehrt, um neue strategische Thesen für die JKP zu erarbeiten (die sogenannten „1932er Thesen", die am 20. Mai 1932 veröffentlicht wurden).[13] Er trat entschieden gegen Kunizakis Zulassung zur KUTW ein, da dieser von intellektueller Herkunft war und keine Erfahrung im Klassenkampf in Japan hatte.[14] Zuletzt war es an Nosaka, die Entscheidung zu treffen. Er unterstützte Katayama und erklärte sich einverstanden, Kunizaki an die KUTW zu schicken. Kunizaki studierte dort 1933, half dann Katayama, seine Autobiographie zu beenden, und wurde 1934 Chef der japanischen Sektion der Ausländischen Arbeiterpresse in Moskau. Er unterrichtete auch japanische Arbeiter aus der Amerikanischen Kommunistischen Partei in Marxismus am Fernost-Institut in Moskau. Kunizaki war eng mit Katayama verbunden, und Yamamoto stellte sich ihnen entgegen. Nosaka stand irgendwo zwischen Katayama und Yamamoto. Yamamoto zweifelte jetzt sogar an Nosakas politischer Einstellung.

Die drastischen Wendepunkte waren der Tod Sen Katayamas im November 1933 und Nosakas heimliche Einreise in die USA im Februar 1934. Obwohl Nosaka auf dem dreizehnten Plenum des EKKI im Dezember 1933 zum Nachfolger Katayamas im EKKI gewählt worden war, schickte man ihn in die USA. Seine Mission war es, einen neuen Weg nach Japan zu finden, nachdem die Route über Deutschland mit der Machtergreifung Hitlers unterbrochen war.

Kenzo Yamamoto nutzte diese Gelegenheit, um Teido Kunizaki erneut anzuklagen. Im Januar 1934 kam der frühere Sekretär Katayamas und Bekannte Kunizakis, Kinmasa Katsuno, aus dem Gulag frei. Er hatte seinen Glauben an den Kommunismus durch die Erfahrungen im Lager verloren und deshalb beschlossen, aus der Sowjetunion zu fliehen. Obwohl die sowjetische Regierung ihm ein Aufenthaltsverbot für Moskau auferlegt hatte, schlug er sich heimlich zur dortigen japanischen Botschaft durch und forderte den Schutz der japanischen Regierung. Zu seinem Glück konnte Katsuno Anfang August 1934 nach Japan zurückkehren, obwohl die sowjetische Regierung heftig beim japanischen Außenministerium protestierte. Katsuno arbeitete dann als Geschäftsmann in Nagano und hinterließ einige wichtige Erfahrungsberichte über seine Zeit in der UdSSR. Er starb 1984 und wurde von der Sowjetregierung 1989 rehabilitiert.[15]

Yamamoto fühlte sich durch diese Affäre in seiner Überzeugung bestärkt, daß Katsuno von Anfang an ein wichtiger Spion der japanischen Polizei gewesen sei. Und da Kunizaki Katsuno bei Katayama eingeführt hatte, war dieser auch als „sehr gefährlich" für die Partei einzustufen. Yamamoto denunzierte Kunizaki heimlich bei der Kaderabteilung der Komintern. Nicht nur Kunizaki, sondern auch Nosakas Ehefrau Ryou Nosaka (alias Kim Sian)

13 Vgl. Toshio Iwamura: The 1932 Theses of the JCP and Koza-ha, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 1994, Berlin 1994, S. 38ff.

14 RCChIDNI. 495/280/168.

15 RCChIDNI. 495/280/198. Asahi Shinbun. Jan. 13, 1997.

wurden daraufhin von der Komintern im September 1934 verhört und von da an intensiv vom NKWD (dem Nachfolger des OGPU) überwacht.

Bis 1992 wußte man in Japan von diesen Vorkommnissen nichts. Die offizielle Geschichtsschreibung der JKP malte ein wunderschönes Bild von der Kameradschaft zwischen Katayama, Nosaka und Yamamoto. Es gab allerdings keine zuverlässigen Informationen über die Lebenswege von Yamamoto und Kunizaki in den späten dreißiger Jahren. Nosaka war der einzige lebende Augenzeuge dieser Begebenheiten. Zum ersten Mal äußerte er sich 1962 offiziell zum Tod Yamamotos, als er gerade Vorsitzender der JKP geworden war. Aber er log, denn er behauptete, daß Yamamoto „im April 1942 im Krankenhaus" gestorben sei.

Nosaka gab 1975 zum ersten Mal eine Erklärung zum Tode Kunizakis ab. Er tat dies erst, nachdem Tomin Suzuki, einer der engsten Freunde Kunizakis in Berlin, die Frau Kunizakis Frieda Retlich 1974 in West-Berlin gefunden hatte. 1975, direkt nachdem die JKP ein „Stalinistisches Problem" in der UdSSR-Geschichte eingestanden hatte, informierte sich die JKP bei der KPdSU über Yamamoto und Kunizaki und stellte offiziell Yamamotos Tod im April 1942 und den von Kunizaki im Dezember 1937 fest. Zu diesem Zeitpunkt wurden Yamamoto, Kunizaki und Ryokichi Sugimoto als „japanische Kommunismusopfer" in der Geschichtsschreibung der Partei anerkannt.

Durch die Entdeckung sowjetischer Geheimdokumente wurden die Streitigkeiten zwischen den obersten Führern der JKP in Moskau aufgedeckt. Kunizaki wurde auf Yamamotos Anzeige hin am 4. August 1937 verhaftet und am 10. Dezember 1937 erschossen. Yamamoto wurde im November 1937 verhaftet und im März 1939 hingerichtet. Sogar Nosakas Frau wurde im Februar 1938 verhaftet, aber seltsamerweise kurz darauf, im März 1938, entlassen.[16] All diese Leute waren eng verbunden mit Nosaka. Schließlich wurden nicht nur diese vier (Katayama, Nosaka, Yamamoto und Kunizaki) obersten Führer, sondern auch alle anderen Japaner in der UdSSR der dreißiger Jahre vom stalinistischen Terror erfaßt. Es war ein tragischer Kreislauf aus Verdächtigungen und Ängsten, der die kleine Gruppe Japaner unter die Kontrolle der Parteidisziplin brachte, d.h. den sogenannten demokratischen Zentralismus.

Die Säuberungswellen unter den japanischen Emigranten in der UdSSR: Eine Aufzählung persönlicher Lebensläufe

Es folgt eine detaillierte Zusammenfassung von Einzelschicksalen, die vor allem auf den seit 1989 gefundenen Dokumenten basieren.

Am 21. April 1922 wurde ein berühmter japanischer Journalist, Kakou Ohba (1872-1923?), als in der UdSSR vermißt gemeldet. Ohba war Korrespondent der *Yomiuri Shinbun* Zeitung und als pro-sowjetischer Intellektueller bekannt. Er verschwand in Moskau, nachdem er an der Konferenz der fernöstlichen Völker als Übersetzer teilgenommen hatte. 1924 schickte die Sowjetregierung einen einfachen Bericht über seinen Tod an die japanische Regierung. Er könnte wohl das erste japanische Opfer des sowjetischen Systems sein, aller-

16 Kato/Kobayashi, Yami no Otoko (Anm. 2).

dings wurden bis jetzt noch keine Dokumente von seinem endgültigen Schicksal gefunden. Die neue russische Regierung rehabilitierte ihn 1992.[17]

Kiyoshi Shinpo (1899-1922?) war im Ersten Weltkrieg Pilot in der französischen Armee, reiste 1919 in die UdSSR ein und wurde im Mai 1922 verhaftet. Es heißt, daß er kurz darauf in Moskau erschossen wurde. Zur gleichen Zeit wurde auch Eikichi Kubota als „japanischer Spion" verhaftet und mußte anschließend zwei Jahre im Gefängnis verbringen.[18]

1930 wurde, wie bereits berichtet, Kinmasa Katsuno (alias Hayashi, 1901-1984, Sen Katayamas Privatsekretär in Moskau) überraschend verhaftet und in ein Arbeitslager verbannt. Er konnte jedoch aus der UdSSR nach Japan fliehen und hinterließ wertvolle Memoiren.[19] Gleichzeitig wurde ein anderer junger Japaner, Toki Nemoto (1904-38), aus der Sowjetunion ausgewiesen und kehrte 1933 nach Japan zurück.

Im Herbst 1931 wurde der ehemalige KUTW-Stundent und politische Aktivist in Wladiwostok, Shinzo Saiki (alias Kawata), von der Komintern verhört und ins sowjetische Hinterland verbannt Er schaffte es, 1934 nach Japan zu entkommen und wurde dort von der japanischen Polizei festgenommen.

1936 wurden zumindest zwei Japaner verhaftet und wahrscheinlich erschossen: Das erste japanische Opfer auf der Höhe des stalinistischen Terrors war Takeo Maejima (alias Kanjo, 1901-1936?), geboren in Kagoshima. Er ging 1930 in die UdSSR, studierte von 1933 bis 1936 an der KUTW, wurde am 8. Juni 1936 verhaftet und wahrscheinlich erschossen. Seine Geständnisse aus dem Gefängnis wurden im Kenzo-Yamamoto-Prozeß verwendet.

Masanosuke Itoh (alias Takeuchi, 1908-1937?) war das zweite japanische Opfer des „großen Terrors". Er wurde 1908 in Yamagata geboren, organisierte Druckarbeiter in einer Gewerkschaft und besuchte von 1926 bis 1928 die KUTW. Im Juli 1928 kehrte er heimlich nach Japan zurück und wurde hier Präsident des Kommunistischen Jugendbundes. Er wurde bereits im Dezember 1928 von der japanischen Polizei verhaftet und sagte sich vom Kommunismus los. Im Oktober 1929 entließ man ihn, und er fuhr ohne Erlaubnis der JKP in die UdSSR zurück. Kenzo Yamamoto erteilte ihm in Wladiwostok einen Parteiverweis. Doch im Dezember 1933 nahm ihn Sanzo Nosaka in die japanische Sektion des Verlags Ausländischer Arbeiter auf, da er Drucker war. Dort arbeitete er mit Teido Kunizaki. Kenzo Yamamoto zeigte ihn im September 1934 als „gefährliche Person" bei der Komintern an, zum gleichen Zeitpunkt, als er auch die Katsuno-Kunizaki-Verbindung bei der Komintern vorbrachte. Itoh heiratete Yasu Katayama, die älteste Tochter Sen Katayamas, wurde aber im Oktober 1936 wegen Veruntreuung der Verlagskasse aus der JKP ausgeschlossen. Bald darauf wurde er von der sowjetischen Miliz verhaftet. Auch wenn es vom weiteren Verlauf der Dinge keine Informationen gibt, kann man davon ausgehen, daß er im Gefängnis erschossen wurde. Seine unter Folter gemachten Geständnisse wurden sowohl im Teido Kunizaki- als auch im Kenzo Yamamoto-Fall verwendet.

---

17 Die Kurzbiographien von Ohba und anderer Opfer sind einzusehen in: Kindai Shakai Undoshi Jinbutsu Daijiten (Das Große Personenlexikon der sozialen Bewegungen im Modernen Japan), 5 Bde., Tokio 1996.

18 Yomiuri Shinbun. Feb. 5, 1998.

19 Kinmasa Katsuno: Todo Chitai (Die Eiszone), Tokio 1977.

Ein weiteres wichtiges Opfer war Masao Sudo (1903-1937), ein ehemaliger Gewerkschaftsführer in Wladiwostok. Er wurde in Hokkaido geboren, arbeitete in einer Kohlengrube und ging 1924 in die UdSSR. 1929 wurde er Mitglied der KPdSU und organisierte Ölarbeiter in einer Gewerkschaft im Gebiet von Sachalin und Wladiwostok. Unter seiner Führung wurden Niichi Nagai, Hamazo Koishi und andere politisch aktiv. Sudo siedelte 1933 nach Moskau über, wurde am 29. April 1937 überraschend als „japanischer Spion" verhaftet und am 4. Dezember 1937 erschossen. Er hinterließ seine russische Frau und einen Sohn, Dr. Michail Masaowitsch Sudo. Dieser sollte später Universitätsprofessor werden. Er forderte die Rehabilitierung seines Vaters und die Offenlegung aller Dokumente, die mit dem Fall Masao Sudo zusammenhingen, von der sowjetischen Regierung. 1956 wurde Masao Sudo posthum rehabilitiert, die KGB-Akten über seinen Vater (Nr. 24189) erhielt Michail allerdings erst 1990. Es ist wirklich ein außergewöhnlicher Fall, daß der Sohn eines japanischen Opfers des stalinistischen Terrors Zugang zu Dokumenten über die Säuberungen bekam und den Namen seines Vaters rehabilitieren konnte.

Aus den Akten zu Masao Sudo können wir noch auf einige weitere japanische Opfer in der UdSSR zwischen 1937 und 1939 schließen. Zentarou Nakamura (alias Tokio Fukuda), Seikichi Yuzuki (alias Tatsuo Akashi), Shizuo Tsukada (alias Saito), Tokutarou Hashimoto, Jinkou Hiramatsu (alias Kanto), Mr. Teranuma und Mr. Sugimura wurden wahrscheinlich zur gleichen Zeit verhaftet und ermordet, denn sie waren enge politische Freunde von Masao Sudo. Die anderen beiden Mitglieder der gleichen Gruppe - Niichi Nagai und Hamazo Koishi - wurden 1938 liquidiert (wie ich unten zeigen werde).

Diese Opfer wurden bei den Verhören der sowjetischen Geheimpolizei gefoltert und sie wurden mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ohne ein Gerichtsverfahren erschossen.

Vermutlich auf Grund der Geständnisse, die von Takeo Maejima und Masanosuke Itoh erpreßt worden waren, verhaftete man zwei herausragende Führer der japanischen Linken in Moskau. Obwohl Dr. Teido Kunizaki (alias Alexander Kon, 1894-1937) kein Mitglied der JKP war, sondern zur KPD gehörte,[20] brachte man ihn am 4. August 1937 überraschend ins Gefängnis. Kenzo Yamamoto (alias Tanaka, 1895-1939) wurde im November 1937 verhaftet.

Mit der Verhaftung Kunizakis im August 1937 wurden zwei in Moskau ansässige japanische Theaterregisseure aus der UdSSR ausgewiesen. Seni Seko (1905-1966) studierte bei Wsewolod E. Meyerhold, ging dann nach Paris und verbrachte sein restliches Leben in Mexiko als „Vater der mexikanischen Dramaturgie". Yoshi Hijikata (1898-1959), ein weiterer Theaterregisseur und seine Frau Umeko (1902-1973) kehrten nach Japan zurück. Hijikata saß in Japan während des Krieges im Gefängnis.

Es sind noch weitere Künstler in unsere Liste aufzunehmen. Nach Hijikatas Memoiren verlor sich die Spur des Theaterregisseurs Mr. Hattori 1937 in Leningrad. Zur gleichen Zeit wurde auch Chiruko Villich, eine Japanerin, die mit einem sowjetischen Diplomaten namens A. Villich verheiratet war, verhaftet; sie gilt seither als vermißt. Hattori und

20 Dr. Teido Kunizaki wird in einem deutschen Buch als deutsches Opfer der Säuberungen genannt: In den Fängen des NKWD: Deutsche Opfer des stalinistischen Terrors in der UdSSR, Berlin 1991.

Chiruko waren Freunde der Familie Hijikata, aber Hijikata erwähnte sie in seinen Nachkriegsmemoiren nur beiläufig.[21]

Teido Kunizaki wurde am 10. Dezember 1937 als „Spion der japanischen Armee" erschossen. Da er einigen anderen Japanern in Moskau Marxismus gelehrt hatte, gerieten seine Studenten ebenfalls unter Verdacht. Am 15. und 23. März wurden acht Japaner verhaftet. Sie gehörten alle zu einer Gruppe von japanischen „Amerika-Emigranten" und waren politisch von Teido Kunizaki geführt worden. Seiei Shimabukuru (alias Yuku, 1903-1938), Jiro Yamashiro (alias Lee, 1902-1938), Yosaburo Miyagi (alias Pak, ein Vetter von Yotoku Miyagi, der zur Richard-Sorge-Gruppe in Tokio gehörte, 1900-1938), Jun Matayoshi (alias Tzoi, 1891-1937) und Chusei Teruya (alias Nyu, 1898-?), die ursprünglich alle aus Okinama kamen. Heizo Hakomori (alias Senu, 1891-1938) aus Ibaragi. Yohei Fukunaga (alias Yen, 1893-1938) kam aus Oita und Jinsaku Yoshioka oder Nao Yamashita (alias Kim, 1897-1932) aus Hokkaido.

In Japan geboren, gingen sie später auf der Suche nach Arbeit in die USA und lebten als arme Gastarbeiter an der amerikanischen Westküste. Sie traten der Gewerkschaftsbewegung bei, die sich unter den kalifornischen Japanern herausbildete. Sie mußten das Land während der sogenannten *Longbeach*-Affäre im Januar 1932 verlassen und gelangten mit Hilfe der Amerikanischen Kommunistischen Partei in die Sowjetunion. Alle, außer Teruya, legten unter Folter erpreßte Geständnisse ab und wurden am 29. Mai 1938 erschossen. Nur Teruya bestand auf seiner Unschuld und wurde in einen Gulag verbracht. Sein Schicksal nach 1944 ist allerdings unbekannt.[22]

Die Aussagen von japanischen „Amerika-Emigranten" konnten auch in anderen Verfahren gegen Japaner verwendet werden. Wegen ihrer Verbindung zu Yamamoto und Kunizaki wurde sogar Ryou Nosaka (alias Kim Sian, 1886-1971), die Frau von Sanzo Nosaka (der zu dem Zeitpunkt in den USA war) am 2. November 1937 aus der KPdSU ausgeschlossen und am 11. Februar 1938 verhaftet. Aber sie wurde am 31. März 1938 entlassen, wahrscheinlich wegen eines privaten Briefs, den Sanzo Nosaka an die obersten Führer der Komintern in Moskau geschickt hatte.

Am 2. Februar 1938 wurde Gizo Terashima (alias Pazaron Dasha, *1909) aus Hokkaido überraschend verhaftet. Er hatte bei Kenzo Yamamoto in Moskau Marxismus studiert. Zu seinem Glück wurde er nicht gleich erschossen, wurde aber von 1938-1955 in einem Gulag interniert. Er lebt heute in Rußland und hat seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion zwei wichtige Memoiren auf japanisch veröffentlicht.[23] Zwei weitere Stundenten Kenzo Yamamotos, Hamazo Koishi (alias Wan Pin, 1907-?) aus Hokkaido und Niichi Nagai (alias Kuif, 1907-1994) aus Niigata, wurden am 16. Oktober 1938 verhaftet. Die beiden arbeiteten mit Masao Sudo zusammen, als sie Anfang der dreißiger Jahre in Wladiwostok waren, und waren Gefolgsleute von Kenzo Yamamoto in Moskau. Nagai war bis 1946 im Gulag und lebte bis zu seinem Tod 1994 in der UdSSR. Kohama wird vermißt.

---

21 Yoshi Hijikata: Enshutuka no Michi (Der Weg zum Theaterregisseur), Tokio 1959; Umeko Hijikata: Jiden (Eine Autobiographie), Tokio 1976.

22 Kato/Kobayashi, Yami no Otoko (Anm. 2); James Oda: Secret Embedded in Magic Cables, Los Angeles 1993. Ihre persönlichen KGB-Akten wurden vom Fuji-TV-Dokumentationsteam gesammelt.

23 Gizo Terashima: Nagai Tabi no Kiroku (Erinnerungen an eine lange Reise), 2 Bde., Tokio 1993/94.

Am 26. November 1938 wurde auch Sadakazu Kenmochi (alias Sasaki, 1900-?) verhaftet. Er war Mitglied der japanischen Sektion in der Amerikanischen Kommunistischen Partei und Chef der Gruppe „Amerikanischer Emigranten" in Moskau. Es gibt danach keine weiteren Informationen mehr über ihn. Es sind noch drei andere Namen bekannt von Leuten, die in Moskau verschwanden: Kazumasa Yamamoto (alias Homin, 1910-?) aus Okayama, Tetsuji Horiuchi (alias Shimizu), ein ehemaliger KUTW-Student, und Masami Izumi (alias Tanho, 1908-?) aus Akita.

Matsu Seki (alias Yuki Ando, 1897-1968), die Frau Kenzo Yamamotos, wurde 1938 aus der JKP ausgeschlossen, aber sie lebte noch sehr lange in der UdSSR. Sie wurde 1944 verhaftet und verbrachte vier Jahre im Gulag. Sie hoffte in den fünfziger Jahren, nach Japan zurückkehren zu können, doch die KPdSU und die JKP verwehrten ihr bis zu ihrem einsamen Tod 1968 eine Rückkehr.

In diesen Zeiten des politischen Terrors in Moskau gab es lediglich zwei Japaner, die nicht verhaftet wurden oder in sonst einer Form von den Säuberungen betroffen waren. Dies waren Yasu Katayama, die älteste Tochter Sen Katayamas, und Sanzo Nosaka, der im August 1938 aus den USA zurückgekehrt war. Wenn Nosaka den Brief mit Anklagen gegen Yamamoto nicht geschrieben hätte, wäre auch er verhaftet und ermordet worden. Er schrieb am 22. Februar 1939 einen Brief an Dimitrow mit neun Verdachtsmomenten in Yamamotos Karriere. Yamamoto wurde im März erschossen - nur drei Wochen nachdem Nosaka seine Verdächtigungen mitgeteilt hatte.

In Leningrad gab es noch einen weiteren Kreis, in dem Säuberungen stattfanden. Einige japanische Kommunisten, die politisch in Beziehung zu Yamamoto und Nosaka standen, lebten in Leningrad als Japanischlehrer am Fernostinstitut. Dies waren Meikichi Nishimura (alias Hanmiya) aus Kouchi und Fumio Yoshikawa (alias Kishi) aus Yokohama, Maruya Nagahama (alias Fuvan) und Sayo Nagahama (alias Nam), die zu den „Amerikanischen Emigranten" gehörten. Sie verschwanden alle in den Jahren 1937/38 und gelten seither als vermißt. Nur über Sayo Nagahama haben wir jetzt ein paar Informationen. Sie besuchte häufig den berühmten russischen Orientalisten Nikolai Newski in Leningrad. Newski wurde aber am 4. Oktober 1937 verhaftet und am 24. November 1937 als „japanischer Agent" erschossen. Gleichzeitg wurde seine japanische Frau Iso Yorozuya (1901-1937) aus Hokkaido verhaftet und erschossen. Newski wurde 1957 posthum rehabilitiert und erhielt 1962 den Leninpreis. Die Tochter der beiden, die heute in St. Petersburg lebt, erzählte uns, daß Sayo Nagahama wahrscheinlich 1938, als sie von der Sowjetmiliz verfolgt wurde, aus einem Fenster sprang und dabei starb. Die anderen Japaner wurden wohl auch verhaftet und getötet.

Neben den japanischen Kommunistengruppen in Leningrad und Moskau gibt es aus dieser Zeit nur die Namenslisten der japanischen Polizei über die wahrscheinlich in der UdSSR lebenden. Es sind dies etwa 20 Japaner: Yoshigoro Anpo (alias Suzuki), Kumakichi Kikuchi, Kanji Yoshioka, alle aus Hokkaido, Shunzo Osawa (alias Ishida) aus Iwate, Minoru Kawasaki aus Shimane, Takehiko Tetsu (alias Yamaguchi) aus Kagoshima, Mr. Kawai aus Saga, Saburo Sasaki (alias Hanai) aus Nagasaki, Yukiyoshi Hazama (alias Ya-

mada) aus Niigata, Ishizo Harima, Inao Shimoda, Kizo Abe, Tokio Hanasaki, Kenji Yano, Noboru Tani, Renji Taira und andere.[24]

Der Terror wurde auch gegen unpolitische Japaner in der UdSSR gerichtet. Mindestens drei Zirkusartisten wurden ermordet oder verschwanden. Kyoshi Yamazaki (1900-1937) aus Tokio war früher Zirkusartist. Er heiratete eine Russin, die ihm drei Kinder gebar. Er arbeitete in einer Fabrik in Moskau und wurde am 22. Juli plötzlich als „japanischer Spion" verhaftet und am 19. Dezember 1937 erschossen. Der Zirkusstar Pantoshi Shimada wurde ebenfalls 1937 verhaftet und verschwand dann. Masaura Ishiyama - auch ein Zirkusspieler - starb 1940 unter ungeklärten Umständen.[25]

Dank der neuen Dokumente, die nach dem Zusammenbruch der UdSSR freigegeben wurden, haben wir einige japanische Namen in russischen Büchern und Zeitschriften über die stalinistischen Säuberungen gefunden. Petrova Saito (1912-1938) und Pavrowich Kubota (1908-1938) wurden 1938 auf Sachalin ermordet.[26] Kentaro Katoaka (alias Shimakichi Tanaka, 1909-1941) und Kaichiro Naka (1913-1941) wurden 1941 in der Nähe von Moskau erschossen.[27] Aufgrund der Durchsicht von geheimen Sowjetdokumenten kann ich noch vier weitere Japaner zur Liste der Opfer hinzufügen: Torao Sashin (KGB-Akte Nr. 9500) erschossen 1937, Masami Mori (KGB-Akte Nr. 33569) erschossen 1938, Mataichi Narusawa (KGB-Akte Nr. 843964) erschossen 1939 und Sadao Dobashi (KGB-Akte Nr. 5842) erschossen 1942.

Wie ein absichtlich falsch beschuldigter „japanischer Spion" zu russischen Opfern führte

Einer der tragischsten Fälle war der des Paares Ryoukichi Sugimoto (1907-1939) und Yoshiko Okada (1903-1992), die Anfang 1938 aus Japan in die UdSSR entkamen. Okada war damals eine sehr berühmte japanische Filmschauspielerin. Sie verliebte sich in den bekannten kommunistischen Theaterregisseur Ryoukichi Sugimoto. Sie wollten das militaristische Japan verlassen, um in der Sowjetunion künstlerische Freiheit zu finden. Beide waren bereits verheiratet, und so hofften sie „durchzubrennen", um in der UdSSR zusammen leben zu können. Sugimoto hatte einst versucht, unter der Anweisung der JKP in die UdSSR zu segeln, scheiterte aber. Okada glaubte, sie könne die japanischen Theaterregisseure Yoshi Hijikata und Seki Sano in Moskau treffen. Weder wußten sie etwas über die wirkliche Situation in der UdSSR zur damaligen Zeit, noch irgendetwas über die Hijikata und Sano betreffende Säuberung im August 1937.

Am 3. Januar 1938 umgingen sie die japanische Polizei und überquerten die Grenze bei Sachalin im Schutz starker Schneefälle. Sie wurden kurz darauf von der sowjetischen Grenzpolizei festgenommen, getrennt verhört und gefoltert. Sugimoto bestand darauf, Mitglied der JKP zu sein und den Auftrag zu haben, die Komintern zu kontaktieren. Für die

24 Diese Namen sind vornehmlich aus der List in Shiso Geppou. No. 33. 1937. Über die Leningrader Gruppe siehe: Prof. Kazuyuki Fujii's Homepage http://www.fujii.edu (auf japanisch).

25 Ich bin Mr. Mikio Ohshima für die Informationen über die Zirkuskünstler zu großem Dank verpflichtet.

26 A. M. Pasikow: Affliction and Reality, Yujino Sakhalinsk 1990.

27 Bericht des ZK der KPdSU. Oktober 1990.

sowjetische Polizei standen aber alle Japaner - die Mitglieder der JKP eingeschlossen - im Verdacht, „Agenten des japanischen Imperialismus" zu sein. Okada verlangte, ihre Freunde und Kollegen der Dramaturgie Hijikata und Sano in Moskau treffen zu können, diese waren aber bereits nach Paris geflohen - als „für den Sozialismus gefährliche Ausländer". Sugimoto wurde am 20. Oktober 1939 erschossen und Okada zu 10 Jahren Zwangsarbeit im Gulag verurteilt.

Ihr Fall wurde dazu benutzt, eine große Säuberungsaktion unter den russischen Künstlern einzuleiten. Da Yoshiko Okada gebeten hatte, Seki Sano treffen zu dürfen, und unter Folter ausgesagt hatte, daß dieser ein „Spion der japanischen Regierung" sei, erfand die sowjetische Geheimpolizei die Geschichte, daß der russische Partner Sanos, der berühmte Bühnenregisseur Wsewolod E. Meyerhold, der „Topagent des japanischen Imperialismus" sei. Meyerhold und seine Künstlergruppe wurden festgenommen und als „japanische Spionagegruppe" erschossen.

Diese Tatsachen kamen ans Licht, als der Fall Meyerhold in den neunziger Jahren in Rußland erneut aufgerollt wurde und Yoshiko Okada kurz vor ihrem Tod 1992 ein kleines Memorandum über die Vorfälle in Moskau hinterließ.[28]

Meine eigenen Forschungen in den Fällen Masao Sudo und Kiyoshi Yamazaki ergaben, daß ihre russischen Ehefrauen und ihre befreundeten russischen Nachbarn ebenfalls als „Agenten Japans" verhaftet und in Gulags deportiert wurden. In den Fällen Chiruko Villich oder Iso Yorozuya wurden sie nur verhaftet, weil ihre russischen Ehemänner zu „Volksfeinden" wurden.

Wenn man die Existenz solcher Fälle in Betracht zieht, so muß man anmerken, daß unsere Liste von japanischen Opfern des stalinistischen Terrors unvollständig ist. Folgt man der Logik eines Artikels, der am 9./10. Juli 1937 in der „Prawda" erschien, so waren alle Japaner die damals in der UdSSR lebten, verdächtig und „potentielle japanische Spione" - und alle Russen, die in Beziehung zu diesen Japanern standen, waren folgerichtig gefährlich für den Sozialismus.[29]

Ich fasse hier die japanischen Opfer der stalinistischen Säuberungen in den zwanziger und dreißiger Jahren nach dem heutigen Stand unseres Wissens zusammen.

(1) 32 japanische Opfer sind sowohl durch russische als auch durch japanische Dokumente bewiesen.
  (1-1)14 Personen wurden unschuldig für Verbrechen angeklagt und getötet: Sudo, Yamazaki, Kunizaki, Yamamoto, Sugimoto, Hakomori, Fukunaga, Yoshioka, Matayoshi, Simabukuro, Miyagi, Yamashiro, Koishi und Yosozuya.
  (1-2)7 Japaner wurden in Arbeitslager oder Gefängnisse verbracht: Kubota, Katsuno, Okada, Terashima, Nagai, Teruya und Seki.
  (1-3)6 Personen wurden verhaftet und werden seither vermißt: Ohba, Shinpo, Maejima, Itoh, Kenmochi und Shimada.
  (1-4)4 wurden aus der UdSSR ausgewiesen: Nemoto, Sano und das Paar Hijikata.

28 Ogonjok. April 1989. Asahi Shinbun. 15. April 1989. Gekkan Asahi (Asahi monatlich). April 1990. Shokun. 1992.

29 Prawda. 9./10. Juli 1937.

(1-5)Ryou Nosaka war die einzige, die verhaftet und kurz darauf entlassen wurde, vielleicht wegen der persönlichen politischen Verbindungen ihres Ehemannes Sanzo Nosaka.

(2) 15 Japaner wurden nach sowjetischen Dokumenten wahrscheinlich getötet oder zumindest mit Gewalt bedrängt.

(2-1)3 wurden von anderen Opfern bezeugt: Chiruko Villich und Mr. Hattori werden in Hijikatas Memoiren erwähnt; und ein unbekannter Japaner in den Memoiren von Aino Kuusinen.

(2-2)9, von denen es in Japan keine Materialien gibt, wurden nach sowjetischen Dokumenten erschossen: Morita, Sashin, Dobashi, Narusawa, Saito, Kubota, Kataoka, Naka und Okuzawa.

(2-3)3 wurden nach sowjetischen Dokumenten wahrscheinlich von den Säuberungen erfaßt: Kazumasa Yamamoto, Sayo Nagahama und Maruya Nagahama.

(3) 12 Japaner waren sicher in der UdSSR, gelten aber seit den dreißiger Jahren als vermißt: Horiuchi, Izumi, Anpo, Nakamura, Yuzuki, Saito, Aida, Hashimoto, Sugimura, Teranuma, Kiruma und Tsukada.

(4) Mehr als 20 Japaner waren nach japanischen Polizeiberichten vermutlich in der UdSSR, danach verfügen wir allerdings über keine weiteren Informationen über sie: Yamaguchi, Nishimura, Yoshikawa, Osawa, Hiramatsu, Kawasaki, Tetsu, Sasaki, Kawai, Hazama, Taniguchi, Kikuchi, Yoshioka, Harima, Shimoda, Abe, Hanasaki, Terada, Yano, Tani und Taira.

Diese Liste von etwa 80 Japanern ist noch nicht komplett. Es sind womöglich mehr Japaner vor allem auf Sachalin und in der Gegend von Wladiwostok gewesen, als die stalinistischen Säuberungen 1937-39 ihren Gipfel erreichten. Wir könnten deren Namen finden, wenn wir neue geheime Dokumente in Rußland entdecken, denn die meisten Japaner wurden auf der Grundlage von Geständnissen anderer Japaner verhaftet.

Sie träumten vom Paradies für Arbeiter, aber ihre Emigration führte in den Tod oder zur Internierung in einem Gulag. Ihre Geschichte kam erst 60 Jahre nach ihrem tragischen Ende wieder an die Oberfläche.

Der Autor und unsere Forschungsgruppe in Japan haben eine Internet-hompage eröffnet, um die Einzelheiten ihrer Geschichten zu sammeln und zugänglich zu machen. Wir hoffen, daß unsere Liste von Gelehrten und Studenten aus aller Welt benutzt, überprüft und erweitert wird.[30]

Aus dem Englischen übersetzt von Rainer Schmitt (Mannheim)

30 Die Adresse der homepage lautet: http://www.ff.iijnet. oder: jp/~katote/Home.html (auf englisch).